



Glitzernder Reif, dichter Nebel, Minusgrade mit leichtem Schneefall und bald wieder einsetzendes Tauwetter wechseln sich in den letzten Tagen ab. Die Fuchsrang gewinnt langsam an Fahrt. Immer häufiger sind die Füchse nachts zu hören, wenn sie sich bellend zusammensuchen. Den passionierten Fuchsjäger hält jetzt nichts mehr hinterm Ofen.

Fuchsansitz am Bau

Es gibt viele reizvolle und spannende Jagdarten auf den Fuchs, egal ob auf der Einzeljagd oder in geselliger Runde. Eine besondere Form der Ansitzjagd ist das gezielte Abpassen des Fuchses an seinem Bau. Insbesondere zum Ende der Ranzzeit im Jänner und Februar sind große traditionelle Burgen die Hauptanlauf- und Kommunikationsorte für den Rotrock. Nicht immer verläuft der große „Run“ in jedem Jahr und an demselben Bau wie im Vorjahr. Deshalb muss der Jäger vorab seine gut besuchten Baue kontrollieren und die Entwicklung abwarten. Grundsätzlich jedoch werden nahezu alle Baue im Revier mit einer gewissen Regelmäßigkeit zumindest von suchenden Rüden angelaufen. Sie sind auf der Suche nach paarungsbereiten

Fähen. Typisch in dieser Zeit ist das konsequente Markieren der Baueinfahrten mit Urin, ganz nach Hundart. Wer Wert auf den Fuchsansitz in der Ranz legt, um spannende Einblicke in das heimliche Leben eines unserer faszinierendsten Wildtiere zu bekommen, sollte sämtliche infrage kommenden Baue frühzeitig ab September revidieren. Allerdings eignet sich nicht jede befahrene Burg. Ist der Platz dicht bewachsen oder reicht das Licht für

**PRAXISWISSEN FÜR
REVIERBETREUER**
Von Wildmeister Matthias Meyer

den Ansitz in dunklen Stangenhölzern nicht aus, können wir sie für unsere Absicht nicht nutzen. Folglich konzentrieren wir uns auf ein Malepartus in geräumigen Altholzbeständen oder gut durchforsteten Nadelbaumhölzern. Dabei suchen wir uns einen geeigneten Platz für einen Hochsitz, der zum einen Sicht- und Schussfeld über alle Röhren bietet und störungsfrei erreicht werden kann. Bei der Platzwahl kommen insbesondere dem Wind, dem Anmarschweg und auch der Tarnung des Jägers höchste Beachtung zu. Dank seiner nach vorn gerichteten Seher entgehen dem aufmerksamen und misstrauischen Räuber keine auffälligen Dinge und erst recht Bewegungen des Jägers, die er auch auf dem Hochsitz vernimmt.

Von besonderer Bedeutung ist der Verlauf der Pässe. Häufig sind sie identisch mit denen des Dachses, der auch die Burg mitbewohnt. Wo die ausgetretenen Pfade nicht gleich offensichtlich sind, müssen wir auf Schnee warten und uns dann den Betrieb dort anschauen. Nicht nur dass unsere frische Witterung den anschnürenden Fuchs verprellt, sondern auch der absolut unsichere Schuss spitz von vorn oder hinten minimieren unseren Erfolg beträchtlich. Der abendlich ausfahrende Fuchs hält sich meist nicht lange am Bau auf, sondern nimmt sofort den Pass an. Etwas besser sind die Chancen am frühen Morgen, wengleich es mir auch da schon passiert ist, dass der Fuchs zielgerichtet die Röhre anläuft. Prinzipiell reicht

eine solide Baumleiter, doch schränkt sie die Bewegungsfreiheit ziemlich ein und lässt den Jäger meist schon nach kurzer Zeit frieren. Ein Schirm könnte in manchem Fall auch genügen, doch schränkt der bodennahe Platz das Sehfeld schon beträchtlich ein. Optimal eignet sich für die Jagd am besten ein solider Sitz, der genug Wetter- und Windschutz gewährt, aber auch so gearbeitet ist, dass weder Bewegungen, Gewichtsverlagerungen bei einem mehrstündigen Ansitz noch das Besteigen oder Öffnen von Tür und Fenster laute Geräusche verursachen. Sitz und Fensterluke müssen so aufeinander abgestimmt sein, dass das in Voranschlag gebrachte Gewehr auf der Brüstung liegen und nur mehr in die Schulter gezogen werden muss.

Wer es nicht selbst erlebt hat, mag es nicht für möglich halten, mit welcher scharfen Sinnen der Fuchs ausgestattet ist. Die Schussentfernung zu den ständig befahrenen Haupttröhren muss im satten Schrottschussbereich, also um zwanzig Meter, liegen. Finden wir weit abseits liegende Fluchtröhren oder welche unmittelbar vor dem Sitz, überlegen wir, sie mit Reisig fest zu verbauen, um keine Überraschungen zu erleben. Wer sich ein Malepartus genauer anschaut, wird erkennen, dass von der Vielzahl der Röhren effektiv nur wenige ständig belaufen sind. In der Ranz kontrollieren wir in geraumen Abständen die infrage kommenden Baue. Das kann aus einer gewissen Entfernung erfolgen, ohne jedes Mal bis an die Röhren zu treten oder





Nicht selten bemerkt der Jäger den oft minutenlang in der Einfahrt stehenden und sichernden Fuchs nicht. Manchmal verrät er sich durch das Sondieren mit den Gehörspitzen.

auf dem Bau herumzulaufen. Auch wenn der Fuchs eines der anpassungsfähigsten und opportunistischsten lebenden Wildtiere unserer Kulturlandschaft ist, versteht er keinen Spaß an seiner Unterkunft. Wer seinen Hund den Baubereich absuchen oder gar markieren lässt, braucht sich nicht zu wundern, wenn die ansässige Fähe alsbald umzieht. Wenn an einem Hauptbau Ranzbetrieb herrscht, erkennt man das sicher auch aus der Distanz.

Bis weit in den Tag hinein

Man kann den Ansitz am Bau morgens und abends ausüben. Für den Abendansitz begibt man sich bereits nachmittags, mindestens jedoch eine gute Stunde vor dem Dunkelwerden vor Ort. Allerdings schwindet am Abend das Büchsenlicht sehr schnell. Von Vorteil kann eine geschlossene Schneelage, möglichst bei gutem Mondlicht, sein. Anders als der ausfahrende Dachs schüttelt sich Reineke nicht in der Röhre, sondern meist erst außerhalb des Baues. Nicht selten bemerkt der Jäger den oft minutenlang in der Einfahrt stehenden und sichernden Fuchs nicht. Manchmal verrät er sich durch das Sondieren mit den Gehörspitzen. Nach einer gefühlten Ewigkeit schiebt er sich dann als lange, flache Silhouette aus dem Bau und nimmt unver-

mittelt den Pass an. Häufig genug hat der verdutzte Jäger nach der Schrecksekunde eher das Nachsehen. Anders als der Dachs hält sich der Fuchs beim Ausfahren nicht lange auf dem Bau auf. Deutlich besser stehen die Erfolgchancen, wenn ihn der Jäger morgens auf dem Bau erwartet. Dazu sitzt man zeitig genug vor dem Hellwerden schon auf dem Hochsitz. Bei Schneelage ist das kein Problem, den Fuchs rechtzeitig zu erkennen. Doch auch wenn kein Schnee liegt, erscheint das Raubwild häufig genug erst nach Sonnenaufgang. Nicht selten während der Ranzzeit ist sogar Bewegung auf dem Bau bis weit in den Vormittag, wenn in der Nähe Ruhe ist. Selbst während der winterlichen Baujagd habe ich es wiederholt erlebt, dass suchende Fuchsrüden von außen auf den Bau zulaufen, wenn der Bauhund unter Tage stöbert. Beim Ansitz am Bau während der Ranz gibt es keine Gesetzmäßigkeiten. Die Jagd lebt von der Überraschung. Gerade das macht sie so interessant. Auf jeden Fall muss das Gewehr schussbereit am besten übers Eck der Front- und rechten Schießluke liegen. Die Fähe oder gar eine ganze Ranzgesellschaft kann im Bau stecken und überraschend ausfahren. Das kann den ganzen trüben Wintertag über passieren. Sie kann aber auch zum Bau schnüren. Häufig

erscheinen Rüden, die regelmäßig die Baue ablaufen. Wenn wir Glück haben und als Erstes eine ranzige Fähe erlegen, lohnt sich das lange Ausharren in jedem Fall, denn meist folgen in Abständen mehrere Rüden. Denn auch ihnen ist die Anwesenheit der begehrten Ermeline bekannt. Je nach Wetter ist aber auch in der Ranz die sichere Annahme des Baues ungewiss. Nach einer Neuen fährt der Fuchs gerne ein und überliegt auch gerne mal einen Tag. Insbesondere an frostigen, windstillen und sonnigen Tagen verbringt der Fuchs den Tag lieber außerhalb des Baues. Doch anders als bei der geplanten Baujagd mit dem Erdhund interessiert uns die Situation weitaus weniger, zumindest beim morgendlichen Ansitz am Bau, denn angelaufen wird der Bau zuverlässig, auch wenn sich kein Fuchs stecken will.

Beherrschung bis zum richtigen Zeitpunkt

Für den Schuss muss sich der Jäger beherrschen können und Geduld üben. Grundsätzlich ist der Schuss mit Schrot in einer Entfernung von bis zu 25 Metern sofort tödlich. Allerdings muss gewartet werden, bis der Fuchs zum einen einige Meter von der Röhre entfernt steht. Zum anderen beschließen wir den Fuchs grundsätzlich



Beim Ansitz am Bau während der Ranz gibt es keine Gesetzmäßigkeiten. Die Jagd lebt von der Überraschung. Gerade das macht sie so interessant.

nur auf die ungeschützte Flanke in Höhe der Kammer. Auf jeden Fall sind auch hier eine gute Deckung und eine hochwertige Laborierung den zu groben Schrotten aufgrund der besseren Schockwirkung vorzuziehen. Schrotgrößen um drei Millimeter in einer Semimagnum-Patrone sind ideal. Am liebsten verwende ich auch beim Fuchsansitz am Bau eine kombinierte Waffe mit einem Raubwildkaliber. Häufig genug ist es mir schon passiert, dass sich ein zustehender Fuchs außerhalb der Schrotschussweite skeptisch auf die Keulen gesetzt hat oder einfach desinteressiert am Bau vorbeischnüren wollte. Mit einem kurzen Mäuseln zum Verhoffen gebracht, fasst ihn dort die .222 Rem. immer noch. Beim Schuss auf dem Bau muss in jedem Fall vermieden werden, dass das beschossene Stück noch in der Todesflucht den Bau annehmen kann. Bei flachen Bauen oder Kunstbauen kann in einem solchen Fall der gut abgeführte Bauhund den verendeten Fuchs herausziehen. In einem mehrstufigen Naturbau ist das in keinem Fall möglich, da die Röhren in der Regel fast senkrecht in die Tiefe gehen. Selbst ein erfahrener und verlässlicher Hund, der das Raubwild zieht, hat wegen der steilen Röhre, aber auch wegen der schnell einsetzenden Totenstarre beim Fuchs keine Chance, denn die langen Läufe

sperren in der engen Röhre. Nicht nur der beschossene Fuchs ist dann verloren, sondern auch der Naturbau über Wochen oder gar Monate verstäktert.

Geräusche gehen gar nicht

Wer auf den Fuchs ansitzt, muss auf absolut geräuscharme und anhaltend warme Kleidung setzen. Keine andere Wildart vernimmt mit allen Sinnen Geräusche und Bewegungen schneller und gezielter als der Fuchs. Damit der Jäger nicht vom plötz-

lich auftauchenden Fuchs überrascht wird, bevorzugen wir deshalb für den Fuchsansitz große Bauanlagen, die in winterkahlen Laubholzbeständen alter Bäume stehen. Hier haben wir nicht nur Sichtfeld, sondern hören den Fuchs schon von Weitem, wenn er durch das dürre oder gefrostete Laub heranschnürt. Um das charakteristische Tap-tap-tap zu überhören, muss der Jäger schon tief und fest schlafen. Doch welcher Jäger tut das schon, wenn es zur Fuchsjagd geht?

